



Beilagen: Neue Pöschelle und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Ercheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg. Anstufungsgebühr 25 Pfg.

№. 63.

Tarnowik. Sonntag den 26. Mai 1907.

Jahrg. XXXV.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.

Wochenchau.

Die Berichtswoche war eine Festwoche, da mitten in dieselbe die Pfingstfeiertage fielen. Pfingsten ist das Fest des heiligen Geistes, des Geistes der Klarheit und Wahrheit. O möchte dieses Geistes Wehen sich doch auch in unserem innerpolitischen Leben immer stärker und machtvoller bemerkbar machen, damit die Truggespinne der Volksverführer und Lügenpropheten zerreißen und die Binde hinweggenommen werde von den Augen beteter, die sich heute noch von solchen Gauklern betören und irreführen lassen. Die Bahn zu einer Gesundung unseres Volkslebens ist ja mit der Niederlage der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen betreten worden, nun aber gilt es, das Begonnene weiter auszubauen und rüstig vorwärts zu schreiten. Das ist der politische Pfingstwunsch, der sich während der verstorbenen Woche gewiß in tausenden und abertausenden deutscher Herzen geregt hat. Möge ihm Erfüllung beschieden sein!

An innerpolitischen Ereignissen hat uns die vergangene Woche die definitive Errichtung des Kolonialamtes und die Ernennung der leitenden Männer dieser Behörde gebracht. Daß Erzellenz Dernburg zum Staatssekretär und obersten Chef des Kolonialamtes ernannt worden ist, erscheint selbstverständlich. Große — und, wie wir gleich hinzufügen wollen, überaus freudige — Ueberraschung hat dagegen die Ernennung des bisherigen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika v. Bindequill zum Unterstaatssekretär in dem neuerrichteten Kolonialamte hervorgerufen. Staatssekretär Dernburg hätte sich in der Tat keinen bessern und trefflicheren Gehilfen als diesen Mann beigesellen können, der unsere Kolonien und ihre Bedürfnisse aus eigener sowie langjähriger Praxis aufs gründlichste kennt und sich in allen seinen bisherigen Ämtern aufs glücklichste bewährt hat. Zum Nachfolger v. Bindequills in dem schwierigen und verantwortungreichen Amte eines Gouverneurs von Südwestafrika ist der Legationsrat und Landtagsabgeordnete v. Schudmann ausersehen worden. Herr v. Schudmann ist in kolonialpolitischer Hinsicht ein unbeschriebenes Blatt. In der kolonialen Ära Dernburg-Bindequill dürften aber Mißgriffe in der Auswahl der führenden Persönlichkeiten unserer Kolonialpolitik doch wohl ausgeschlossen sein, und so darf man denn auch der künftigen Wirksamkeit des neuen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika mit den besten Hoffnungen entgegenblicken.

Aus England hat der Chronist von einer verunglückten Regierungshaltung zu melden. Die Liberalen haben bekanntlich allenthalben in der Welt die Reigung und Gewohnheit, die extremen Richtungen des Staatslebens durch eine sogenannte Versöhnungspolitik gewinnen zu wollen, und so hat denn auch das gegenwärtig am Ruder befindliche liberale britische Kabinett den Versuch gemacht, die Iren durch eine weitgehende Zugeständnisse enthaltende Bill mit dem englischen Regiment auszusöhnen. Dieser Versuch ist indessen total mißglückt. Der irische Nationalkonvent hat die Bill einstimmig verworfen und besteht auf der Forderung völliger Homerule.

Neben der irischen Frage bereitet auch Indien den Engländern zurzeit wieder einmal ernste Sorgen und Schwierigkeiten. Die aufrührerische Bewegung daselbst ist noch immer im Gange. In Bengalen findet eine lebhaftere Agitation statt, und in Punjab gibt der Gegensatz zwischen Mohammedanern und Hindus Anlaß zu Unruhen. Die Regierung zieht von allen Seiten her an den bedrohten Punkten Truppen zusammen und trifft auch sonst energische Maßnahmen, um der Bewegung möglichst schnell Herr zu werden, was ihr voraussichtlich auch gelingen wird.

In Rußland ist eine Verschwörung gegen das Leben des Zaren erfreulicherweise rechtzeitig entdeckt worden. Ministerpräsident Stolypin machte hierüber in der Duma ausführliche Mitteilungen. Vielleicht gelingt es, im Anschluß an diese Entdeckung der leitenden Zentralorganisation der Terroristen habhaft zu werden. Es könnte dies zu einem segensreichen Wendepunkt in der Geschichte der russischen Revolution führen; denn es ist wahrhaftig die höchste Zeit, daß mit jenen wahnwitzigen Besten, die das Wort aus Prinzip betreiben, endlich einmal gründlich aufgeräumt wird. Welche engen Fäden und innigen Sympathien die Sozialdemokratie übrigens mit der Partei des Reichel-mordes verknüpfen, hat sie wieder einmal dadurch bewiesen, daß ihre Mitglieder in der russischen Duma der Entrüstungs-

kundgebung über den Anschlag wider den Zaren mit ostentativer Absicht fernblieben. Jeder Mensch, der sich noch einen Funken sittlicher Scheu bewahrt hat, muß sich mit Ekel und Abscheu von solchem Verhalten abwenden.

Berliner Produktenbörse. Der für die Saaten in fast allen europäischen Ländern dringend notwendige Regen hat sich nunmehr eingestellt. Der davon erwartete Preisrückgang ist aber kaum irgendwo eingetreten. In Deutschland ist es hauptsächlich die andauernde Knappheit an Waren, welche bewirkt, daß jeder von außen kommenden Anregung zu einer Preissteigerung willig Folge geleistet wird. Nordamerika hat nach kurzer Unterbrechung die Aufwärtsbewegung der Weizenpreise infolge erneut einlaufender Klagen über Beschädigung der Saaten kräftig fortgesetzt, und ungünstige Beurteilung der Ernteaussichten Rumaniens und der übrigen Donauländer hat dazu beigetragen, daß die überaus großen Weizenverfrachtungen Argentiniens eine Abschwächung des Preisstandes auf dem Weltmarkte nicht herbeiführen konnten. In Deutschland liegen aber im Gegensatz zum Auslande die Verhältnisse insofern anders, als wir bei uns wesentlich höhere Preise für Getreide auf nahe Lieferung als für solches auf späte Lieferung haben. Namentlich gilt dies für Roggen, der aus den schon in den früheren Berichten dargelegten Gründen ungemein knapp ist und für den laufenden Monat den Preisstand des Weizens mit 207 Mk. voll erreicht hat. Für den Herbst stellen sich dagegen die Preise wesentlich niedriger, da der Regen die Befürchtungen hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Saaten für Deutschland vorläufig zum Schweigen gebracht hat. Weizen wird auch auf späte Termine sehr hoch gehalten wegen seiner Abhängigkeit von den Preisen des Auslands. Hafer hat seine feste Haltung nicht nur in vollem Umfange bewahrt, sondern ist sogar ganz beträchtlich gestiegen und zwar um 7 Mk. für nahe Termine. Das Angebot bleibt sehr gering und genügt weitest nicht der bereits nach Möglichkeit eingeschränkten Nachfrage. Mais schloß sich der Aufwärtsbewegung in mäßigem Umfange an. Für Lieferung im Juli wurden schließlich nachstehende Preise notiert: Weizen 204,75 Mk., Roggen 201,25 Mk., Hafer 201,00 Mk., Mais 141,00 Mk.

Deutschland.

— Im Hamburger Hafen ist schon wieder ein größerer Streik ausgebrochen. Der Ausfall umfaßt das gesamte Deck- und Maschinenpersonal mit Ausnahme der Mannschaften der Fischdampfer und der Schlepp- und Leichterschiffe. Bezeichnend ist auch in diesem Falle das Vorgehen der sozialdemokratisch verheßten Arbeiterschaft. Der Seemannsverband richtete zwar ein Schreiben mit verschiedenen Forderungen an den Verein der Hamburger Rheeder, wartete aber die Antwort erst gar nicht ab, sondern forderte schon vorher durch Flugblätter die Seeleute auf, die Anmusterung strikte zu verweigern. So wurde gemacht, und dann lamentiert man vor der Welt über Hartzigkeit der bösen „Kapitalisten“. Das nennt sich „moderne Arbeiterbewegung“.

— Der Delegiertentag des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands hat in Dortmund stattgefunden. Damit war gleichzeitig die Feier des 25jährigen Bestehens des Verbandes verbunden. An den Kaiser wurde folgendes Guldigungstelegramm gesandt: „Euerer Majestät senden von der Jubelfeier der evangelischen Arbeitervereinsfrage die Vertreter von 475 Vereinen mit 92000 Mitgliedern in alter Treue ehrerbietigsten Guldigungsgruß. Wir sind stets und überall für des Vaterlandes Macht und Ehre eingetreten, aber wir halten die Zukunft Deutschlands ebenso für abhängig von dem Fortschritte der sozialen Reformen wie von der Einwirkung und Erhaltung des inneren Friedens. Möge Euerer Majestät Regierung auch in dieser Beziehung segnet sein“.

— Eine anerkennenswerte Verfügung des Kultusministers Dr. v. Studt ordnet an, daß die Einführung einer wesentlich veränderten Neuaufgabe von Lesebüchern ebenso wie die Einführung noch nicht eingeführter Lesebücher in den Schulen der Kultusministeriellen Genehmigung bedarf. In dem Erlasse des Ministers wird gesagt, daß im Interesse eines geordneten Unterrichtsbetriebes und im Hinblick auf die den Eltern der Schüler zugemuteten Ausgaben mit aller Entschiedenheit darauf gehalten werden soll, daß die häufigen, meist belanglosen Änderungen der Schulbücher unterbleiben. Lehrmittel, die bei jeder Neuaufgabe unnötige Veränderungen enthalten, sollen überhaupt aus dem Schulgebrauch entfernt werden.

— Auch im letzten Jahre haben die Invalidenversicherungsträger eine bedeutende Summe für gemeinnützige Zwecke hergegeben. Sie betrug 64,5 Millionen Mark. Damit ist die Summe, die überhaupt von den Versicherungsträgern bis Ende 1906 für diese Zwecke hergegeben ist, auf 538,2 Millionen Mark gestiegen. Davon waren hergegeben für den Bau von Arbeiterwohnhäusern 172,6 Millionen Mark, zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses 79 Millionen Mark, für den Bau von Kranken- und Genesungshäusern, Volksheilstätten und so

weiter 275,5 Millionen und für eigene Veranstaltungen wie Krankenhäuser, Heilanstalten, Lungenheilstätten, Invalidenhäuser u. s. w. 41,1 Millionen Mark. Diese Summen zeigen in erfreulicher Weise, wie die Invalidenversicherungsträger fortgesetzt bestrebt sind, auch diesem Teil ihrer Aufgaben nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Oesterreich-Ungarn.

Auf dem in Wien stattgehabten internationalen landwirtschaftlichen Kongreß hielt der ehemalige französische Ministerpräsident Méline einen Vortrag über das Thema „Rück zur Scholle“. Der Vortragende warf zunächst einen Rückblick auf die Erfolge der früheren Kongresse und erörterte sodann eingehend die Ursachen, aus denen die Arbeiter zur Industrie drängten, und sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiter wieder mehr Anschluß an die Landwirtschaft suchen werden. Nehrlich sprach sich auch Hofrat Schullern aus. Dieser erörterte jedoch noch insbesondere Schritte, um die soziale Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter zu verbessern und sie so zu der Landwirtschaft heranzuziehen.

Rußland.

Das Komplott gegen den Zaren. In der Reichsduma verlas der Präsident einen von Mitgliedern der Rechten eingebrachten Antrag, in dem an den Minister des Innern die Anfrage gerichtet wird, ob die Gerüchte von einem Komplott gegen den Kaiser auf Wahrheit beruhten und, wenn dies der Fall sei, ob der Minister der Duma Einzelheiten darüber mitteilen könne. Ministerpräsident Stolypin erklärte, obgleich die Interpellation nicht zu denjenigen gehöre, welche die Regierung zu beantworten verpflichtet sei, wolle er doch mit Rücksicht auf die Gefühle, welche die Duma-Mitglieder bewegten, den amtlichen Bericht mitteilen, der durch die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht werden würde. Im Februar d. J. hätten die Petersburger Sicherheitsbehörden die Mitteilung erhalten, daß sich in Petersburg eine Gesellschaft gebildet habe, welche den Zweck habe, eine Reihe terroristischer Akte zur Ausführung zu bringen, um das bestehende Regime zu stürzen. Darauf sei eine lange Untersuchung eingeleitet, um die Mitteilung auf ihre Wahrheit hin zu prüfen und es seien eine Reihe von Personen ausfindig gemacht, welche als Mitglieder in diese Gesellschaft eingetreten seien oder geheime Beziehungen mit ihr unterhalten hätten. Die Mitglieder der Gesellschaft hätten sich in ihren Wohnungen, die sie stets mit großer Heimlichkeit gewechselt hätten, Bericht erstattet und in ihren Berichten und Briefen stets geheime Texte und Worte gebraucht. Am 13. April habe man 28 Personen, die dieser Gesellschaft angehörten, verhaftet und am 17. April habe der Sicherheitsdienst der Staatsanwaltschaft die Gründe für die Verhaftung mitgeteilt. Die Staatsanwaltschaft habe an demselben Tage einen Untersuchungsrichter mit der weiteren Untersuchung der Angelegenheit beauftragt, die sofort begonnen habe und bis jetzt ohne Unterbrechung fortgeführt sei. Durch die bisherige Untersuchung sei festgestellt, daß viele der verhafteten Personen in die Partei der Sozialrevolutionäre eingetreten seien, um einen Anschlag gegen den Kaiser ins Werk zu setzen und Gewalttaten gegen den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und den Ministerpräsidenten zu verüben. Die Mitglieder der Vereinigung hätten versucht, in das kaiserliche Palais einzudringen, doch seien diese Versuche nicht gelungen. — Nachdem Stolypin diese Mitteilung gemacht hatte, nahm die Duma einstimmig folgende Tagesordnung an: „Von lebhafter Freude über die glückliche Rettung des Kaisers aus der Gefahr, die ihn bedrohte, erfüllt und voll tiefer Entrüstung über den verbrecherischen Anschlag, geht die Duma zur Tagesordnung über“. Nachdem die Beifallsbezeugungen sich gelegt hatten, betrat die Sozialdemokratie und die Mitglieder der Arbeitspartei, die dem Anfang der Sitzung ferngeblieben waren, den Saal.

Frankreich.

Bei dem Frühstück, das im Pariser Stadthaus zu Ehren der Vertreter der englischen Universitäten stattfand, hielt der Minister des Auswärtigen Pichon eine Rede, in der er sagte: „Das heutige Fest stellt durch ein neues sichtbares Band das enge Einvernehmen Frankreichs und Englands für das Werk des Friedens und der Zivilisation fest“. Der Minister brachte schließlich einen Trinkspruch auf den König und die Königin von England, auf die königliche Familie und die Größe des englischen Volkes aus. Der englische Botschafter dankte namens des Königs Eduard und trank auf den Präsidenten Fallières und auf das Wohlergehen Frankreichs.

In Frankreich hat der Finanzminister Caillaux zur Behebung der Weintrise einen Besetzungswurf eingebracht. Nach diesem Entwurf sind die Weinbauern verpflichtet, den Ertrag ihrer Ernten anzugeben. Er verbietet vollständig den Zuderzusatz für die zweite Kelterung und belegt den für das erste Keltern verwandten Zuder mit einer Steuer. Ferner wird der Anlauf von Zuder über 25 Kilogr. gewissen Formalitäten unterzogen und die Vermehrung der Schantwirtschaften, besondere Fälle ausgenommen, vom 1. Januar 1908 ab untersagt.

Norwegen.

Das norwegische Storting bewilligte 300000 Kronen für den Bau eines Unterseebootes, das bei der Firma Krupp in Auftrag gegeben werden soll; ferner bewilligte das Storting einstimmig 500000 Kronen für einen Torpedojäger, dessen Bau bereits früher beschlossen worden war, und 200000 Kronen als erste Rate für einen neuen Torpedojäger.

Marokko.

In Marokko geht es fortwährend unruhig zu. Gerüchtweise verlautet in Tanger, daß Verstärkungstruppen nach Saffi geschickt werden sollen, um Ben Ohaji bei der Einnahme seines Postens als Gouverneur von Marrakesch zu unterstützen. Nach Meldungen von dort ist die Lage unverändert. Die Mitglieder der dortigen französischen Kolonie sind in Saffi eingetroffen. Aus Tanger meldet die deutsche Kabelgesellschaft noch: Nachrichten aus Marrakesch besagen, daß die Lage dort andauernd kritisch ist. Die Deutschen erhielten wegen ihrer Sicherheit beruhigende Erklärungen von Muley und sie bleiben zunächst in Marrakesch.

Persien.

Nach einem Telegramm aus Teheran gibt im persischen Parlament der Entwurf einer Verfassungsergänzung zu Schwierigkeiten Anlaß. Zwischen der gemäßigten und der fortschrittlichen Partei scheint sich ein Gegensatz herauszubilden. Die Regierung will die ausschließliche Kompetenz des Medschlis, das Budget aufzustellen, nicht akzeptieren. Die Forderung der Gleichheit vor dem Gesetz und der Gewissensfreiheit hat zu einem Konflikt mit einem Teile der Mollas geführt. Eine friedliche Lösung sei zu erwarten.

Mittelamerika.

Der Präsident von Nicaragua Zelaya hat an den Konsul von Nicaragua in New Orleans telegraphiert, daß in Salvador eine Revolution ausgebrochen sei, an deren Spitze Dr. Prudencio Aliara, der frühere Vizepräsident der Republik und jetzige Minister des Innern, stehe.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 25. Mai 1907.

Wochensamtl. Wettervorausage für den 26. Mai. Trocken und ziemlich heiter; schwache Luftbewegung, warm

Die Deidschau.

Erzählung von Heinrich Smidt.

(11. Fortsetzung.)

Mary Nagel stieg von seinem Pferde, trat zu der Altmagd, die sich um ihre junge Herrin bemühte, und sagte: „Bringe Sie die Jungfer in das Haus und tue Sie, was not ist, sie zu pflegen! Wenn Trina Volt die Augen aufschlägt, sage Sie ihr, daß sie sich nicht sorgen und fürchten soll! Der Mary Nagel sei da, um den Voltenhof zu schützen, solange dies in eines Menschen Macht steht. Ohne ihren Willen soll kein Strohhalbm vom Dache entwendet werden.“

Mit diesem Troste ging die Altmagd zu der jungen Gebieterin, und der junge Mann blieb überlegend auf dem vereinsamten Hofe zurück, nicht imstande, den Ausweg zu finden, nach dem er so eifrig suchte.

Doch nicht lange dauerte seine Einsamkeit.

Auf dem Nagelshofe fragte der Vater nach dem Sohn und ersuhr, wohin er sich begeben hatte. In das Pastorenhaus gelangte die Kunde von dem Unheil, das sich auf dem Voltenhof ereignete, und der Pastor, der den freundlichen Mann gern hatte und auf dessen Tochter große Stücke hielt, begab sich dorthin, um Trost zu bringen und mit väterlichem Räte zur Hand zu sein. Beide Männer näherten sich dem Voltenhofe; aber ein ergrimmteter Bauer auf einem halbwillden Pferd erreicht sein Ziel eher als ein bejahrter Geistlicher, der an seinem Wanderstabe den schmalen Fußsteig geht, der über die Wecker führt.

Mary Nagel sah seinen Vater kommen. Er hörte, wie dieser einem der herumlungernben Burtschen gebieterisch zurief, ihm das Pferd abzunehmen. Festen Fußes erwartete er das Zusammentreffen, wenn auch mit klopfendem Herzen. „Was tust du hier?“ herrschte der Vater ihn schon von weitem an.

„Er weiß es wohl, Vater!“ antwortete Mary ruhig. „Hier wohnt das Mädchen, das ich liebe, und der ich Treue gelobt habe für das Leben!“

„Dir ist verboten, hier auf die Freite zu gehen. Du mißachtest meinen Befehl, indem du einen Fuß auf diesen Hof setzest!“

„Dem Herzen kann ich nicht gebieten, Vater. Es zieht mich mit aller Macht hierher, und ich muß ihm gehorchen.“

„Dem Vater gehorcht der Sohn und keinem andern in der Welt! Ich bin dein Herr, vor dem du den Nacken beugen sollst, solange meine Augen offen stehen! Auf der Stelle gehe nach Hause und erwarte dort, was ich dir zu sagen habe!“

„Ich kann nicht, Vater!“

„Du kannst nicht?“

„Und ich will auch nicht! Was für ein erbärmlicher Mensch wäre ich, wenn ich ein Mädchen, das sich mir im

Gottesdienst in der evangelischen Parodie. Trinitatis. Deutsch 10 Uhr, mit Kommunion 9 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kinder Gottesdienst. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelkundengottesdienst.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten am Dienstag den 28. Mai nachmittag 6 Uhr. 1. Die Einführung des neugewählten unbesoldeten Stadtrats Kaufmann B. Schubert. 2. Die Bewilligung einer Remuneration an den Gasmeister Prinz für Mehrleistungen beim Erweiterungsbau des Gaswerks. 3. Die Anlage von Signalleitungen im Polizeigefängnisse und Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel. 4. Die Ausstellung eines Gasladelabers auf dem Wilhelmplatz und die Entfernung des daselbst befindlichen alten Wasserbedens. 5. Die Genehmigung der Pläne und Kostenanschläge für den Bau des neuen Volksschulgebäudes und für die Turnhalle. 6. Die Uebertragung der in diesem Jahre vorzunehmenden Revisionsarbeiten für die neue Gebäudesteueranlage an einen Sachverständigen. 7. Die Einführung von Gasbeleuchtung in der Wohnung des Schlachthofleiters und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel. 8. Die Festsetzung des pensionsfähigen Dienstalters für den Bureaugehilfen Fleischer. 9. Die Erhöhung des Tilgungssatzes für das zur Deckung der Kosten für die diesjährigen Straßenneupflasterungen aufzunehmende Darlehn. 10. Die Neuwahl der städtischen Verwaltungsdeputationen für eine mit dem 1. Juli 1907 beginnende dreijährige Amtsdauer. 11. Die Bezeichnung eines Wahlmannes für die vorzunehmende Neuwahl eines Delegierten und eines Ersatzmannes zur Genossenschaftsversammlung der Schlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. 12. Die Einladung zu der am 10. Juni in Ratibor stattfindenden 27. allgemeinen Jahresversammlung des Oberschlesischen Städtebundes. 13. Das Protokoll über die ordentliche Revision der städtischen Kassen für April 1907.

Und das Gute bricht sich Bahn. Der Ahtuhr-Laden schluß beginnt sich durchzuräumen. Infolge der im Kaufmännischen Verein in dieser Angelegenheit stattgehabten Verhandlungen haben sich vierzehn Tarnowitzer Firmen der Textilbranche entschlossen, in den Monaten Juni, Juli, August und September ihre Geschäfte für den Verkauf um 8 Uhr zu schließen; nur am Sonnabend bleiben die Läden der Firmen, um dem Sonntagsbedarf der Rundtschaft zu entsprechen, länger geöffnet. Beweggrund für diese Maßregel der vierzehn Geschäftsinhaber, welche ihrer Rundtschaft heute in einer besonderen Beilage davon Kenntnis geben, ist der Wunsch, nicht nur sich selbst, sondern auch dem Ladenpersonal Gelegenheit zu bieten, in der freigegebenen Abendstunde Erholung zu schöpfen, die Natur zu genießen. Lob darob den Vierzehn. Vivant sequentes!

— Vom Flottenverein. Der Tarnowitzer Kreisverband des Deutschen Flottenvereins veranstaltet die geplante Fahrt an die Wasserfante am 14. Juli d. J. Die Fahrt ist auf 5 Tage berechnet. Auf der Sinfahrt wird in der Provinz Posen eine Ansiedlung besichtigt und die Tätigkeit der Ansiedlungskommission erläutert werden. Die

Fahrt geht über Marienburg — Besichtigung des dortigen Schlosses — nach Danzig. Da nach dem neuen Tarif Vergünstigungen jeglicher Art ausgeschlossen sind, angenommen Sonderzüge, so ist der Preis auf 60 bis 70 Mk. berechnet. Die Rückfahrt muß jedoch auf eigene Kosten erfolgen. Das Hauptinteresse bleibt die gemeinsame Fahrt und gemeinschaftliche Besichtigung. An der Fahrt können auch Mitglieder anderer Kreisvereine teilnehmen.

Beuthen OS. Eine Wasserkrise in der Versorgung durch die Kreiswasserleitung Rattowitz (Kosaliengrube) ist in letzter Zeit über die Stadt Beuthen herein gebrochen, indem wegen Wassermangel dem Bedürfnis der Stadt Beuthen nicht mehr entsprochen und nur noch der Landkreis Beuthen durch die genannte Leitung versorgt werden kann. Demzufolge wird die Stadt Beuthen, die vormals eine beschränkte Versorgung durch die fiskalische Wasserleitung vom Adolfschachte aus hatte, jetzt in unbeschränkter Weise aus dieser Leitung versorgt. Zweck besserer Wasserversorgung soll Beuthen außerdem noch an das in Jawada bei Gleiwitz gelegene fiskalische Wasserwerk angeschlossen werden, zu welchem Zwecke eine Anschließleitung an der Riechowitzer Chaussee hergestellt wird. Der Wasserverbrauch der Stadt Beuthen beträgt zurzeit zwischen 6 bis 7000 Kubikmet. täglich. — In dem Schachte der Kosaliengrube hat sich der Wasserspiegel in letzter Zeit bis auf drei Met. gesenkt. Hier wurde vor einigen Tagen mit dem Stoßen eines neuen Bohrloches in der Nähe der Grube begonnen, um eine tiefere Wasserquelle zu erschließen.

Königshütte. 28. Allgemeine Schlesische Provinzial-Lehrerverammlung. Zur Hauptversammlung, die Mittwoch vormittag um 9 1/2 Uhr im festlich geschmückten mit etwa 1200 Herren besetzten großen Saale des Hotels Graf Reden ihren Anfang nahm, waren als Gäste u. a. erschienen die Herren Landrat Dr. Lenz-Beuthen, Oberbürgermeister Stolle, Bürgermeister Gahlemann, Kreischulinspektor Schwierczynna und Reichstagsabg. Prof. Doormann. Rektor Köhler, der Leiter der Hauptversammlung, eröffnete die Versammlung mit einem poetischen Festgruß. Oberbürgermeister Stolle begrüßte die Festversammlung namens der Stadt Königshütte in Obereschleien, diesem Walde der Essen; bat um die patriotische Mitarbeit der Lehrer gegen den inneren Feind und gab namens der Stadt das Versprechen, auch fernerhin der Schulsache in Königshütte dasselbe Interesse darzubringen wie bisher. Wohl erforderten die 14000 Schulkinder bedeutende Ausgaben, aber diese Opfer würden im Interesse der Schule gern gebracht. So lenne Königshütte und der Industriebezirk auch keine Lehrernot. Mit an erster Stelle machte Königshütte den Haushaltungsunterricht obligatorisch und brachte an dritter Stelle in Schlesien eine Hilfsschule für schwach begabte Kinder ins Werk. Durch die fortschreitende Bildung hoffe die Stadt mit in der Ueberwindung der politischen Gefahren ihr Teil zu leisten. In diesem Sinne heiße Redner die Versammlung in den Mauern von Königshütte willkommen. — Kreischulinspektor Schwierczynna-Königshütte wünschte den Verhandlungen namens der

Glück feierlich verlobte, verlassen könnte, da sie in Not geraten ist? Sei Er nicht ungerecht gegen mich, weil ich handle, wie es mir mein Gewissen vorschreibt!“

Der Alte stand starr vor Staunen. Einen solchen Widerspruch hatte er nicht vermutet. Aber er sah darin ein Spiegelbild seines eigenen Selbst und sagte darum in einem gelasseneren Tone, als er sonst anschlug: „Mary, du hast eine Binde vor den Augen, ich will sie dir abnehmen. Du bist mein Erbe und als solcher der reichste und angesehenste Mann in der Marsch weit und breit. Da ist keine Lär, die sich dir nicht öffnet, wenn du anklopst. Ich will nicht davon reden, daß der Mann, dessen Tochter du nachläufst, mein Feind ist. Ich sage dir nur, daß er ein herabgekommener Landläufer ist, vor dessen Haus und Hof der Spaten in der Erde steckt!“

„Das wird nicht geschehen!“ unterbrach ihn der Sohn lebhaft.

„Willst du es etwa hindern?“ fragte Carsten Nagel in seiner kalten, spöttischen Weise. „Ich bin neugierig, wie tief deine Hand in den Beutel greifen kann!“

„Er spottet meiner, Vater! Aber sein Spott ist grausam!“

„Ich will mit einem mal ins Klare kommen. Dir bleibt unter zweierlei die Wahl. Entweder ich oder das Mädchen! Nimmst du sie, dann sagst du dich von mir los, und du magst sehen, wie weit du mit dem Pflichtteil reichst, das dir das Gesetz nach meinem Tode zuspricht!“

„Ich will tragen, was ich muß, Vater. Gott wird uns nicht verlassen!“

„So verlasse ich dich, du ungeratener, undankbarer Sohn!“ brauste Carsten Nagel auf. „Geht auf die Pfarre und bestelle das Aufgebot! Fahre mit deiner Bettelbraut von Hof zu Hof und siehe zu, wie die Herrenleute dich empfangen! Tritt mit ihr an den Altar, wo ich dich erwarten werde, und wenn dein Mund sich öffnet . . .“

Der Vater sah in diesem Augenblicke schrecklich aus. Es juckte in den Mundwinkeln, aber das entgegengesetzte Wort, das ihm auf der Zunge schwebte, wollte nicht über die Lippen. Er fuhr zusammen, als eine Stimme neben ihm sagte: „Verschimme, unglückseliger Mann, der du im Begriffe bist, dein eigen Fleisch und Blut zu verfluchen!“

„Wer untersteht sich . . .“

Der Diener Gottes untersteht sich, dem unnatürlichen Vater zu befehlen, daß er nicht länger freble, sondern in sich gehe und bereue!“

„Was habe ich mit ihm zu schaffen? Er ist nicht mein Vormund!“ stieß der Bauer heraus und sah dem Pastor in das Gesicht, schlug aber sogleich die Augen nieder, als der strafende Blick des geistlichen Herrn ihn traf.

Dieser sagte kein Wort, sondern wandte sich zu dem

Sohne, dem er freundlich zusprach: „Gehe getrost heim und überlasse mir die Sorge für die verlassene Tochter eines unglücklichen Mannes! Reize nicht den Grimm des Vaters durch deine Gegenwart und steigere nicht seinen Zorn, indem du sprichst: Ich will nicht! Geh und vertraue auf Gott, der dich nicht in der Not verlassen wird!“

Schweigend, wie ihm befohlen ward, entfernte sich der junge Mann, nicht, ohne sich nach dem Vater umzusehen, dessen Augen am Boden wurzelten.

„Mann mit dem Herzen von Stein, wohin verirrst du dich?“ fragte der Geistliche im strafenden Tone. „Aber woher soll dir der Geist der Liebe und der Veröhnung kommen, da du die Stätte meidest, wo er weilt? Seit dem Tage, da du deinen Sohn taufen ließest, habe ich dich nicht in der Kirche gesehen. Sie kommen alle, um das Brot des Lebens zu empfangen, nur du nicht!“

Darauf ging er dem Hause zu, in dessen Tür eben die Altmagd erschien. Der Bollbauer aber schritt durch das Grotor, gab dem Jungen, der sein Pferd hielt, einen Wink, es fortzubringen, und setzte schweigend seinen Weg zu Fuß fort.

Am Mittag des andern Tages kam Peter Volt, müde von einer langen Wanderung, nach Hause. Seine Tochter flog ihm weinend entgegen. Sie fragte nicht, woher er kam; sie drückte ihn nur fest an sich und stammelte: „Gottlob, daß du da bist!“

„Ich bin nur gekommen, um mit dir in die weite Welt zu gehen und eine Stätte zu suchen, wo wir unser Haupt niederlegen!“ sagte der Vater, und seine Stimme bebte bei dieser traurigen Verklündigung. „Ich muß Ihnen mein Haus und mein Hof lassen und dafür die Handvoll Taler nehmen, die er nach ihrer Schätzung wert ist!“

„Ich bleibe bei dir, Vater, und will nicht weichen und wanken! Ist der Schlag, der uns treffen soll, nicht abzuwenden, wollen wir ihm offen entgegentreten! Gleich jetzt lege ich Hand an das Werk, um alles zu unserem Abzuge vorzubereiten!“

Das Mädchen sprach es und ging in das Haus, wo sie die Mägde zusammenrief.

Peter Volt aber sagte: „Und auch ich lege Hand an das Werk, und verrichte die letzte Arbeit, die mir zu tun übrig bleibt!“

Er nahm einen Spaten, trat damit an; das Grotor und trieb ihn mit einem festen Stoße tief in den Grund hinein: „Da stecke du! Und möge die Hand, die sich nach dir ausstreckt . . .“

Er unterbrach sich: „Nein, ich will ihm nicht fluchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schulbehörde guten Erfolg. — Den ersten Vortrag hielt Rektor Köhler-Breslau über das Thema: „Das Kind im Lichte der Gegenwart“. Nunmehr folgen die beiden Hauptvorträge. Lehrer Mikulla-Königsbrunn behandelte den Lehrermangel nach seinen Ursachen und Wirkungen in einem fünfviertelstündigen Vortrag in gründlicher Weise. Seine Ausführungen führten zu folgenden Zeitsagen: 1. Die Erziehung der Jugend, die beste Grundlage des Staates, wird durch den andauernden, in den letzten Jahrzehnten besonders fühlbar gewordenen Lehrermangel stark beeinträchtigt. 2. Die Ursachen des Lehrermangels sind in erster Linie nicht in der unzureichenden Zahl der Lehrerbildungsanstalten zu suchen, sondern sie beruhen vielmehr in der ungenügenden Besoldung des Lehrerstandes, in der geringen Wertschätzung des Lehrerberufes, sowie in den Schranken, die seiner amtlichen Laufbahn gesetzt sind. 3. Die Wirkungen des Lehrermangels stellen sich dar a) in der Entwicklung normaler Schulverhältnisse (Ueberfüllung der Schulklassen, Einrichtung von Halbtags- und Dritteltagschulen, Beschränkung der Unterrichtszeit) mit ihren Folgen: der Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit und Berufstreue der Lehrer, der mangelhaften erzieherischen und unterrichtlichen Verpflegung eines großen Teiles unserer Jugend und der damit verbundenen Schädigung der Volkswirtschaft, b) in der Vermehrung der Lehrerinnenstellen, sowie in der sogenannten Landflucht der Lehrer als Begleiterscheinungen. — Lehrer Rabiersch-Saarau ging gleich zu dem mit vorstehender Frage in Verbindung stehenden Thema: „Die Rangstellung des Lehrers“, über. Er stellte folgende Thesen auf: 1. Die preussischen Volksschullehrer nehmen zurzeit in amtlicher, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung nicht die ihnen gebührende Stellung ein. 2. Sie haben entsprechend ihrer Vorbildung und der kulturellen Bedeutung ihrer Berufsarbeit ein wohlbegründetes Anrecht, den mittleren Staatsbeamten erster Klasse gleichgestellt zu werden. 3. Volk und Staat haben an einer befriedigenden Lösung dieser Frage das gleiche Interesse wie die Lehrerschaft selbst, da mit der geforderten Hebung des Lehrerstandes eine segensreiche Rückwirkung auf seine Tätigkeit verbunden ist. — Nach den beiden Vorträgen trat die Versammlung nach einer einstündigen Pause in eine lebhaft diskursive, an der sich gegen zwanzig Redner beteiligten. Die Thesen fanden einstimmige Annahme. Rektor Köhler-Breslau hielt ein Referat über die Wilhelm-Augusta-Stiftung, aus der im Jahre 1905 für 2000 Mk. Unterstützungen gewährt worden sind. — Köhler-Breslau dankte seinen bisherigen Mitarbeitern im Vorstande, begrüßte die neuen und schloß darauf die Hauptversammlung. Um 4 1/2 Uhr schloß sich ein Festmahl an. Den Abschluß bildete ein Kommerz.

Kattowitz. Zum Ausstand auf der Kunigunde-Zinkhütte wird berichtet: Der am 10. d. M. von den Schürern und Schmelzern auf der Kunigunde-Zinkhütte der Kattowitzer Aktiengesellschaft für Zinkhüttenbetrieb aus Unzufriedenheit mit den angeordneten Betriebsänderungen begonnene Ausstand ist immer noch nicht beseitigt. Erst die geringere Hälfte der ausständigen Arbeiter, deren Zahl anfangs etwa 80 betrug, hat die Arbeit wieder aufgenommen. Die bis heute (Mittwoch) noch ausständigen Arbeiter sind mit den ihnen von der Direktion gemachten Zugeständnissen nicht zufrieden und haben ein Flugblatt verbreitet, in welchem sie unter unrichtiger Darstellung der Ursache des Ausstandes ihre Kameraden um Unterstützung ansprechen.

Regierung Oppeln. An Stelle des nach Koblenz versetzten Oberregierungsrats Jürgensen ist dem Oberregierungsrat Selzer in Oppeln die Stelle als erster Oberregierungsrat bei dem Regierungspräsidenten mit der im § 20 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. 7. 1883 bestimmten Befugnis der Stellvertretung des selben in Fällen der Behinderung übertragen worden.

Breslau, 21. Mai. Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung. Der staatswissenschaftliche Kursus, der in den Tagen vom 12. bis 17. Mai unter Führung des Professors Dr. Sering, Geheimen Regierungs- und Gewerberates Hartmann und Dr. Bindewald eine Studienfahrt durch Schlesiens unternahm, endete am 17. Mai mit der Besichtigung der Queistalsperre bei Marklissa. Die Herren trafen Donnerstag aus Kłodz mit Sonderzug in Hirschberg ein, wo sie in verschiedenen Hotels untergebracht worden waren. Freitag früh fuhr Gruppe I mit Sonderzug nach Schreiberhau, Gruppe II nach Lauban. Gruppe I traf um 7 Uhr 21 Min. früh auf Bahnhof Josefinenhütte ein. Von hier aus erfolgte die Fußwanderung durch Ober-Schreiberhau nach der alten Zollstraße über den Hirschberg nach der Ludwigsbaude. Dichter Regen- und Schneefall, alte Schneereise und die Spuren des Windbruchs (Hunderte von gekürzten Fichten versperren den Weg) denahmen der sonst so wundervollen Wegepartie allen Reiz und vielen Mitreisenden die gute Laune. Um 10 Uhr langte man in der Ludwigsbaude an. Nach kurzer Rast ging es in acht Wagen nach Flinsberg und weiter das schöne Queistal entlang nach Friedeberg bis zur Talsperre, die man allerdings mit einstündiger Verpätung erreichte. Während der Fahrt hatte sich das Wetter aufgehellt. In Begleitung des Oberpräsidenten Grafen von Hedlitz und Trübschler trafen die Herren gegen 10 Uhr an der Talsperre bei Marklissa ein. Nach einer kurzen Besichtigung des nahe am Ufer des Stausees der Talsperre gelegenen Schlosses Tzschocha, wurde die Talsperre, welche mit fünf Millionen Kubikmeter Wasser gefüllt war, sowie das im Bau begriffene Elektrizitätswerk unter Führung des Königl. Wasserbauinspektors Bachmann besichtigt, welcher in längerem Vortrage außer den speziellen Erläuterungen der Bauwerke daran anschließend noch einen allgemeinen Ueberblick über die Entwicklung des Talsperrenbaues gab. — Inzwischen war auch der andere Teil der Gesellschaft, welcher den Weg von Hirschberg nach Marklissa zu einem kurzen Abstecher in das Gebirge be-

nugt hatte, über den Hirschberg und die Ludwigsbaude her an der Talsperre angelangt. Es fand alsdann ein gemeinsames Frühstück im Hotel zum Adler in Marklissa statt, bei welchem der Oberpräsident den Teilnehmern der Reise-gesellschaft noch einen warmen Abschiedsgruß widmete. Der Oberpräsident führte aus, daß die Herren auf ihrer Rundreise durch das Schlesiens wohl gesehen hätten, daß hier an der Ostgrenze ein kerniges arbeitsfrohes Volk in hartem wirtschaftlichen Kampfe stehe und zwar im Interesse und zum Wohle des gesamten deutschen Vaterlandes. Eine derartige Entwicklung, wie sie Schlesiens in den letzten 50 Jahren genommen habe, hätte niemand vorausgesehen. Er habe neulich noch ein Gutachten aus einer Zeit vor 50 Jahren gelesen, das sich über die Bodenschätze Oberschlesiens sehr wenig hoffnungsvoll aussprach. Nach diesem Gutachten würden diese Schätze höchstens für den nächsten Umkreis einiger Meilen zur Verwertung in Frage kommen. Ein anderes Gutachten über die Ausführung der ersten Bahn nach Oberschlesien sei ihm vor einiger Zeit zu Gesicht gekommen, aus welchem man erkennen könne, daß es dem Referenten sehr schwer geworden wäre, diese Bahn zu empfehlen, und das Gefühl erhalte, als ob der Referent selbst nicht recht gewußt hätte, was man eigentlich mit der Bahn in Oberschlesien wolle. Und heute! Es sei heute ein engeres Zusammenarbeiten aller Teile unseres Vaterlandes, im besonderen des Westens mit dem Osten notwendiger denn je. Wir im Osten gebrauchen das Kapital des Westens und der Westen gebrauche die harte Arbeit des Ostens. Redner würde sich freuen, wenn die Herren diesen Eindruck, wie hier im Interesse des Vaterlandes gearbeitet würde, mitnehmen würden, wie er sich auch freue, daß die Vereinigung ihre Reise in das Schlesiens gelenkt hätte. Sein „Hoch“ galt dem Führer der Reise-gesellschaft, Herrn Professor Sering. — Derselbe erwiderte darauf, daß er und seine Reisegefährten außerordentlich befriedigt von den gewonnenen großartigen Eindrücken seien. Bei ihnen würde zwar auch ernst gearbeitet und die täglichen vier Stunden, die sie der staatswissenschaftlichen Fortbildung gewidmet hätten, seien ihnen manchmal in den letzten Tagen recht schwer geworden. Er erkenne aber an, daß hier in Schlesiens wohl mehr gearbeitet werde. Die Schlesiens stammten von den Thüringern, von wo sie einstmalig eingewandert seien; deren gastliche Liebenswürdigkeit hätten sie sich erhalten, wie sie die Reisenden überall erfahren hätten. Daß sie überall aber offene Türen und Arme gefunden und ihr Reiseziel so glücklich hätten erreichen können, verdankten sie jedoch vornehmlich der Liebenswürdigkeit des Herrn Oberpräsidenten, auf welchen der Redner dann ein „Hoch“ folgen ließ, in das alle Anwesenden freudig einstimmen. — Gegen 3 Uhr führte ein Extrazug die Reise-gesellschaft zurück nach Lauban, von wo aus die Rückreise der Teilnehmer in ihre Heimat erfolgte. (Schles. Zeitg.)

Sagan, 20. Mai. Ein gewiegter Ein- und Ausbrecher, der Weber Josef Nowitzki aus Lobz in Rußland, der am Donnerstag von der hiesigen Strafkammer wegen verschiedener in Sagan, Glogau, Cottbus verübter schwerer Diebstähle zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt und im hiesigen Gerichtsgefängnis interniert war, ist in der Nacht zum Sonnabend aus dem Gefängnis ausgebrochen und entflohen. Der erst 23 Jahre alte und schon mehrfach vorbestrafte Gefangene war, weil fluchtverdächtig, an den Händen und Füßen geschlossen. Es gelang ihm trotzdem, von seiner Bettstelle eine eiserne Schiene loszubringen, mittelst welcher er zunächst das ihn festhaltende Schloß an der Wand sprengte und nunmehr die Tür der Zelle zu öffnen versuchte. Dies gelang ihm ebenfalls, indem er die Bekleidung ausbrach, und so die Kiegel des Schloßes, die freigelegt waren, zurückschob. Auf den Flur gelangt, erbrach Nowitzki einen Schrank, in welchem er die Schlüssel fand, mit denen er seine Handfesseln lösen konnte. Hier mußte ihm auch ein anderes brauchbares Instrument in die Hände gefallen sein; denn er vermochte es, zwei eiserne Gitter des Fensters zu beseitigen bezw. zurückzubiegen, so daß er eine Öffnung zur Flucht ins Freie fand. Sein Bettuch gab das Seil her, an welchem sich der Verbrecher in den Pfarrgarten herabließ, aus dem er leicht die volle Freiheit gewinnen konnte. (Niederschles. Zeitg.)

Anliegerrecht an einer städtischen öffentlichen Straße. Das Reichsgericht hat als leitenden Grundsatz für das Anliegerrecht an einer städtischen öffentlichen Straße im Geltungsgebiete des preussischen Allgemeinen Landrechts aufgestellt, daß das servitutarische Recht des Hausbesizers an der an seinem Grundstück vorüberführenden Straße begrenzt und bedingt ist durch die Zweckbestimmung der Straße selbst, dergestalt, daß der Hausbesitzer sich alle Veränderungen gefallen lassen muß, welche dazu dienen, die Straße in dem Zustande zu erhalten oder auch in den Zustand zu setzen, in dem sie ihrer Bestimmung am vollkommensten genügen kann, sofern nur die Straße auch ferner für ihn als Kommunikationsmittel erhalten bleibt. Der stillschweigende Vertrag, auf den das servitutarische Recht des Straßenanliegers zurückgeführt wird, schließt den stillschweigenden Vorbehalt ein, daß der Eigentümer der Straßenanlage mit der Straße ihrem Zwecke entsprechende Veränderungen vornehmen kann, ohne sich eines Eingriffs in die Rechtsphäre des Anliegers schuldig zu machen. Ein Recht des Inhalts hat der Hauseigentümer nicht, daß an der vorüberführenden Straße überhaupt keine ihm in irgend einer Beziehung nachteiligen Veränderung vorgenommen werden dürfe. Die Straße hat in erster Linie dem öffentlichen Verkehr als Kommunikationsmittel zu dienen, die Befugnisse des Anliegers der Straße bleiben stets dieser Hauptbestimmung der Straße untergeordnet. Der Anlieger muß sich daher Belästigungen gefallen lassen, die sich aus dem Zwecke der Straße, dem öffentlichen Verkehr zu dienen, ergeben, mögen auch diese Erschwerungen mit der Entwicklung des öffentlichen Verkehrs und die insolge dessen not-

wendig werdende Umgestaltung oder Erweiterung der bereits vorhandenen Verkehrsmittel sich vergrößern oder vermehren. Insbesondere kann der Anlieger eine Entschädigung nicht verlangen, wenn in einer Straße, in der bisher nur ein Straßenbahngleis bestand, an dessen beiden Seiten anderen Fuhrwerken genügender Raum blieb zu fahren oder vor den Häusern zu halten, ein zweites Gleis zwischen dem ersten und der Straßenseite, an der das betreffende Haus des Anliegers liegt, derartig gelegt und in Betrieb genommen wird, daß Wagen vor dem Hause des Anliegers nur auf dem Gleise halten, dort aber stets den in Zwischenräumen von wenigen Minuten sich folgenden Straßenbahnwagen Platz machen müssen. (Juristische Wochenschrift Nr. 5.)

Alkohol und Tierquälerei. Alles Reden und alle Arbeit für den Tierschutz wird nicht zum erwünschten Ziele kommen, solange die berausenden Getränke als Anregungsmittel gerade in jenen Schichten volkstümlich sind, welche täglich mit den Tieren zu tun haben. Da der Alkohol-genuß schon an sich den besseren Menschen unvernünftig und rücksichtslos macht, so ist dies bei ohnehin roheren Naturen noch mehr der Fall. Wehe den Tieren, die in der Gewalt angeheiterter oder angetrunkenener Wüteriche stehen und das Tag für Tag! Kamentliche die armen Zugtiere sind übel daran. Man hört oft sagen: „Betrunkene wie ein Vieh“. Das ist aber ganz unzutreffend; denn das Vieh trinkt gewöhnlich nur Wasser. Nein, durch den Alkohol sinkt der Mensch tief unter das Tier herab. Deshalb müssen die Bestrebungen für Mäßigkeit und Enthaltensamkeit zusammengehen. Sie haben beide dasselbe Ziel, die Menschennatur zu erheben und zu veredeln. Bevor man nicht die Neigung zu berausenden Getränken im Volke enturzelt hat, fehlt dem Tierschutz im weiten Umfange der Boden. Also der Alkohol ist auch, was bisher viel zu wenig hervorgehoben wurde, der größte Feind der Tiere. Man hatte immer nur von den Gefahren des Alkohols für die Menschheit gesprochen.

Verschiedenes.

* **Kannibalismus in Kamerun.** Bemerkenswerte Mitteilungen über Kannibalismus im Süden von Kamerun enthält folgender Brief eines deutschen Kaufmanns in Kamerun an die Köln. Zeitg.: Im Dezember 1905 durchquerte ich zum ersten male das Gebiet der Nordmaka auf dem Wege von Nanga am oberen Ssana nach Bertua und traf am 15. Dezember in Nsana bei ihrem Oberhäuptling ein. Die dem Kannibalismus huldigenden Maka verzehren nicht nur ihre Kriegsgefangenen, wie es die sämtlichen Völkerstämme Kameruns tun, die zwischen dem 2. und 6. Breitengrad östlich des 12. Längengrades leben, sondern auch ihre zum Tode verurteilten Verbrecher, also ihre eigenen Landsleute. Auch bei den an die Maka angrenzenden Babile findet sich diese Sitte. Ich konnte bei meiner Anwesenheit die Abschachtung eines Babile, dessen Weib bei einer Geburt starb, wohl vorübergehend aufschieben, aber nicht verhindern; am nächsten Tage wurde es verzehrt. Nur mit großen Schwierigkeiten entging ich selbst bei den Maka diesem Schicksal — besonders Betugge, der Sohn Nsanas, zeigte Appetit auf mich — und verlangte freien Durchzug nach Bertua (4° 16'), das ich am 17. Dezember erreichte. Wenige Tage später versuchte eine Regierungskarawane auf der von mir zurückgelegten Route unter Führung des Gouvern.-Sekretärs und Lt. d. L. Mühlung aus Jaunde mit 18 Soldaten durch das Gebiet der Nordmaka zu ziehen; sie mußte sich aber schon den Durchzug erkämpfen. Die Maka töteten von nun an sämtliche schwarzen Händler und Jaunde-Träger, deren sie habhaft werden konnten, nach ungefähre Schätzung etwa 100 Mann. Am 2. Januar 1906 stieß ich mit der Kolonne Mühlung zusammen, wir marschierten zusammen zurück und kamen wiederholt in eine kritische Lage, hatten aber nur drei Verwundungen bei einer Kopfstärke von 600 Mann aufzuweisen. — Ende 1906 unternahm Hauptmann Dominik eine Expedition zur Unterwerfung der Maka, die sich in der Zwischenzeit stets feindlich gezeigt hatten. Am 10. Dezember traf ich mit der Expedition zusammen und erhielt von Hauptmann Dominik die Erlaubnis, mich ihm bis Bertua anzuschließen. Von Bertua marschierte ich am 7. Januar d. J. nach Beri. Die dem Stamm der Kaka zugehörigen Eingeborenen pflegen den Kannibalismus noch derart, daß auf öffentlichen Märkten Menschenfleisch ausboten wird. Auch das geringste Verbrechen wird mit dem Tode bestrast, nur um ständig Menschenfleisch zu haben, so auch, unbeschadet der sonstigen Laxheit der Sitten, der Ehebruch. Am 15. Januar 1907 kehrte ich nach Bertua zurück und traf zwei Tage darauf auf dem Weitermarsch nach Dengdeng in Ndia den Häuptling Bitarri mit seinen Kriegern und Leuten aus Bertua, insgesamt etwa 300 Mann im Begriff, einer Anzahl Maka nachzuspüren, die auf das Gerücht des Herannahens Dominiks geflüchtet waren. Nach teilweise gemeinschaftlichem Marsch marschierte ich vor bis zur Gabelung der Wege nach Ounde und Tumbo, als etwa 40 Leute aus Ounde an meinem Lager vorbeikamen und nach Bitarri fragten, Ich folgte ihnen; kaum hatten sie Bitarri erreicht, als Schüsse krachten und 13 Ounde dalagen. Die Leute aus Bertua, dem Stamm der Baia angehörig, schlachteten die Leichen sofort aus und zerlegten sie zum späteren Schmaus. Bitarri erzählte später, die Ounde seien ausgesandt gewesen, ihn zu ermorden. — Von besonderem Interesse ist es, daß die menschenfressenden Baia zum großen Teil strenggläubige Moslim sind; in dem Orte

Bertua werden die rituellen Gebete täglich vorgenommen. Es ist dies auch einer der Beweise, wie wenig der zu irgend einer Religion bekehrte Neger ihren ethischen Satzungen folgt, sobald es sich bei ihm um althergebrachte liebe Gewohnheiten handelt.

Einen furchtbareren Anblick hat wohl selten ein Mensch haben können, als diese Wilden in höchster tierischer Leidenschaft ihre Stammesgenossen zerhacken und dann die Teile zusammenpacken und zum grausigen Fraß fortschaffen zu sehen.

Die heutige Nummer hat eine Beilage von 15 hiesigen Firmen der Textilbranche: **Achtuhr-Laden** in den Monaten Juni, Juli, August und September. 735.

Königsberger Pferdelotterie

Gewinne: **9 kompl. bespannte Equipagen**, darunter **1 Vierspänner**, 44 einzelne Ostpr. Reit- u. Wagenpferde, zus. **64 Pferde**, 2447 massive Silbergegenstände. Ziehg. **Mittwoch**, 29. Mai. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., **Königsberg i. Pr.**, Losporto u. Gewinnliste **30 Pf. extra**, empf. **Leo Wolff**, Kantstr. 2, sowie hier **Louis Graetzer**.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Tarnowitz** gelegenen, im Grundbuche von **Haus Tarnowitz Blatt Nr. 400**, und **Ader Tarnowitz Blatt Nr. 88** zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schichtmeisterassistenten **Hans Schmidt** eingetragenen Grundstücke

am **20. Juli 1907**, vormittags **10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — **Zimmer Nr. 23** versteigert werden.

Die auf den **25. Mai** und **27. Juni** cr. bestimmten Termine fallen weg.

Das Grundstück: **A. 400 Haus Tarnowitz am Schießhaus und Georgstraße** hier selbst, **Kbl. 1, Fl.-A. 1085, 1125/1126**, bestehend aus

Bohnhaus mit Hofraum, **Hinterhaus** mit Stallgebäude, ist **11 a 5 qm** groß, hat **4200 Mark** Gebäudesteuerverbrauchswert und ist eingetragen in der Grundsteuerrolle unter **Nr. 653**, in der Gebäudesteuerrolle unter **Nr. 478**.

B. 88 Ader Tarnowitz beim Schaufseezollhaus, **Georgstraße**, bestehend aus **a. Bohnhaus** mit abgeforderten Ställen und **Abort**, **b. Hinterhaus**, **c. Bohnhaus** mit abgeforderten Ställen und **Hofraum**, **Kbl. 1, Fl.-Abschn. 909/69, 1127/69, 1128/69**, ist **14 a 67 qm** groß und hat **4290 Mark** Gebäudesteuerverbrauchswert und ist eingetragen in der Grundsteuerrolle bezw. Gebäudesteuerrolle unter **Nr. 50** bezw. **439**.

Der Versteigerungsvermerk ist am **8. Dezember 1906** in das Grundbuch eingetragen.

Tarnowitz den **23. Mai 1907**.

Königliches Amtsgericht.

732

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kalkwerksbesitzers **Franz Herrmann** aus **Nalko** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlusstermin auf

den **14. Juni 1907**, vormittags **10 Uhr** vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst **Zimmer 16** bestimmt. Die Auslagen des Verwalters sind auf **50,30 Mark**, die Vergütung für seine Geschäftsführung auf **1200 Mark** festgesetzt.

Tarnowitz den **17. Mai 1907**.

730

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Für die in diesem Jahre aus der Südwestafrikanischen Schutztruppe ausscheidenden Mannschaften können **Gefreite und Gemeine** des Beurlaubtenstandes **der Reserve** eingestellt werden.

Dieselben müssen von kräftigem Körperbau, tropendienstfähig und von **durchaus guter Führung** sein.

Ausgeschlossen von der Einstellung sind Mannschaften, welche wegen ehrenrühiger Vergehen, wie **Diebstahl, Unterschlagung** usw. bestraft worden sind; desgleichen solche, die zu **Insubordinationen** oder zum **Trunke** neigen, oder sich gegen die militärische Unterordnung irgendwie vergangen haben.

Handwerker aller Art sind besonders erwünscht. Jeder zur Einstellung gelangende Mann muß sich für die **Zeitdauer von 3 1/2 Jahren** zum Dienst in der Schutztruppe **verpflichten**.

Bereite und zur Einstellung geeignete Mannschaften haben sich am

Freitag den 31. Mai 1907,

vormittags **8 Uhr**

beim unterzeichneten Bezirks-Kommando im **Zimmer 67** unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere zu melden.

Beuthen OS. den **24. Mai 1907**.

Königliches Bezirkskommando.

739

Laubsägeholz

vorrätig bei **A. Sauer u. Komp.**

Beantwortlicher Schriftleiter Hermann Sauer in Tarnowitz.

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich neben **Maggis Würze** in Fläschchen besonders auch **Maggis Bouillon-Kapseln** zu **10 und 15 Pfg.** für je **2 Tassen** Fleisch- oder **Kraftbrühe**.

Emanuel Niechoj,
Lublinitzer Straße.

Ganz plötzlich verest, war es mir unmöglich, Abschiedsbesuche zu machen; ich bitte, auf diesem Wege allen Bekannten **Lebewohl** sagen zu dürfen.

Breslau-Bethanien,
23. Mai 1907.

Erich Strauss,
Pfarvitar.

Die der **Frau Sobel** zugesagte öffentliche Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Frau Konopka.

Unterzeichneter nimmt hiermit die am **19. April d. J.** im Tyczkaschen Gasthause hier selbst gegen den Forstauffseher **Kaspar Broll** aus Forsthaus Teufelsmühle ausgesprochenen Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Florian Hansel.

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterricht in

Violinspiel

ist in den meisten Seminarien und Privatmusikschulen des In- und Auslandes die prakt. **Violinschule** von **Fr. Solte** eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein überraschend günstiger, und wie allgemein Solte's Violinschule beliebt ist, beweist ihr bisheriger Absatz von mehr als **1/4 Million** Hefen. Solte's Violinschule ist zu haben (in 6 einzelnen Hefen zu **1 Mk. 20 Pfg.** oder in 1 Bde. zu **7 Mk. 20 Pfg.**) bei

A. Sauer u. Komp.

Domänen-, Ziegelei- u. Fuhrwerksbesitzer kaufen

Plauen für die Ernte, **Wagenplauen** wasserdicht, **wasserdichte Anzüge**, **Schlafdecken**, **Strohsäcke**, **Technische Materialien**, **wollene Pferdedecken**, **imprägnierte** „**lein**“, **Sommer** „**Kummetschoner**“ usw. **solid** und **preiswert** bei

Lazarus Böhm,
Tarnowitz
701 im Rathaus.

Möbliertes Zimmer mit Pension zu mieten gesucht. Off. m. Preisang. unt. **H. W. 100** an die Geschäftsst. d. **Bl.**

Ein möbl. und ein unmöbl. Zimmer sind zu vermieten **Gleiwitzer Str.** **D. Lampert.**

Tarnowitz. Theater in Glukes Hotel

Direktion **Henry Haupt.**

Sonntag den 26. Mai 1907

Die erfolgreichste Novität der Saison

Husarenfieber,

Lustspiel in 4 Akten von **Gustav Kadelburg** u. **Richard Skowronnek.**

Die Husarenuniformen sind aus der **Militär-Effekten-Großhandlung N. Brauer—Berlin** geliefert.

Trotz sehr großer Honorarkosten sind keine Ausnahmepreise, sondern gelten die bekannten Eintrittsbestimmungen.

Alles Nähere siehe Tageszettel.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll ergebenst **Die Direktion.**

Dienstag den 28. Mai 1907

Benefiz

für Herrn **Ernesto Promoli.**

Die Großstadtluft,

Schwank in 4 Akten von **Oskar Blumenthal** u. **Gustav Kadelburg.**

Spieleiter: **Henry Haupt.**

Einem hochverehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß nur noch wenige Vorstellungen stattfinden werden und bitten die Unterzeichneten um einen recht zahlreichen Besuch dieser Benefizvorstellung.

Hochachtungsvoll ergebenst

Ernesto Promoli

737 und **Die Direktion.**

Männer-Turnverein Tarnowitz.

Der Verein betreibt die **Volks- und Jugendspiele** unter Leitung des **Vorworts** auf dem vom **Fabrikbesitzer Herrn Lutaschil** zur Verfügung gestellten **Platz** an der **Lukaschikstrasse**. Spieltage: **Mittwoch** und **Sonntag** von **6 Uhr** an. Nichtmitglieder des Vereins können gegen Entrichtung eines Jahresbeitrages von **1 Mk.** Mitglieder der Spielabteilung werden. Meldungen nimmt der **Vorsitzende** **Lehrer Schneider** entgegen.

Der Vorstand.

Vermessungs- u. Tiefbau-Bureau.

B. Werner, Feldmesser u. Ingenieur.

Georgenberg OS. Kreis Tarnowitz.

Fortschreibungsmessungen, Grenzfeststellungen, Gutsneumessungen, **Bebauungspläne**, **Nivellements** etc., **Meliorations- und Tiefbauarbeiten** als **Projekt** und **Bauausführung**, **prompt**. Lehrling wird **angenommen**, **gute Schrift** und **Rechn. Beding.**

Gutgehende Fleischerei,

seit **18 Jahren** im Betrieb, in der besten Lage von **Friedrichshütte**, gegenüber der **Königl. Hütte**, ist **per 1. Juli 1907** zu vermieten und zu beziehen.

Friedrichshütte.

G. Goldmann.

2 Herren erhalten **Kost** und **Logis** **Bergwerkstraße Nr. 30.**

August Beyer.

Auch können mehrere Herren **Mittagstisch** erhalten. **715**

150 Morgen schwerer Boden

inkl. ca. **50 Morgen** Stangenwald und **massiven Häuschen** u. **Stall**, **Nr. Lublinitz** gelegen, unter **günstigen** Bedingungen zu **verl.** **Agenten** erwünscht. **738**
Martin Goldstein, Posen.

3 Morgen Alee schnittreif, im **ganzen** oder **geteilt** in **Tarnowitz** bei der **Promenade** zu **verkauft**. **Gesl. Anfragen** erbitte an **Barbier Parzentny** **Kirchstraße.**

In meinem Geschäftshause ist vom **1. Juli 1907** ab **ver**

Laden,

in welchem sich jetzt meine **Kaffee-Rösterei** befindet, mit anschließenden **großen Nebenräumen** zu **vermieten**.

A. Panofsky,
Tarnowitz.

1328

Polizeiverordnung

betreffend den **Betrieb** der **Gast- und Schankwirtschaften** und den **Verkehr** mit **geistigen Getränken**

A. Sauer u. Komp.

Papierservietten

„**Deutsch-Humor**“
und

Japan-Papierservietten feien

Hotels, Cafés und **Restaurants** bestens empfohlen.

Papierservietten werden nicht nur wegen ihrer **Preiswürdigkeit** den **leinenen Servietten** vorgezogen, sondern auch aus **hygienischen** Gründen gibt man ihnen gerne den **Vorzug** vor den **gebrauchten**, oft **feuchten** und **übel riechenden** **leinenen Servietten**, und in der **Familie** haben **Japan-Servietten** infolge ihrer **Billigkeit** im **Gebrauch** mehr und mehr **Eingang** gefunden.

Ferner eignen sich **Papierservietten** als **Einwickelpapier**, als **Desinfektionspapier**, als **Kopfunterlagen** bei **Bahnärzten** und **Barbieren** pp.

A. Sauer u. Komp.

Meine Wohnung,

4 Zimmer, **Küche**, **Badeeinrichtung**, **Beigelaß** etc., **1. Juli 07** **beziehbar**, **sofort** zu **vermieten**.

Simon Böhm,
740 **Entenring 8.**

Per 1. Juli 1907

ist in den **Goldmannschen Häusern**, hier, **Kralauer**, **Ecke Poststraße**, eine **Wohnung** von **5 Zimmern** und **Küche** in der **1. Etage** zu **vermieten**. **727** **Alexander Cohn.**